

Kurt Peball

DAS KRIEGSARCHIV IN WIEN

Jedes Archiv hat auch musealen Charakter. Es hängt lediglich von der Optik ab, aus der man es betrachtet, oder auch von der Bedeutung des Berufsstandes im öffentlichen und geschichtlichen Leben, dessen Tätigkeit sich in schriftlichen und bildlichen Dokumenten niedergeschlagen hat. Bei den Militärarchiven kommt dazu noch ein Nutzeffekt für die militärische Ausbildung. Der Auf- und Ausbau militärischer Organisationen und Ausrüstungen baut auf das Gewesene auf und kontrolliert sich daran. In der Militärwissenschaft orientieren sich Strategie, Operation und Taktik zum Teil auch am historischen Beispiel und an einer weitestmöglichen umfassenden, international angelegten Information über militärische Einrichtungen in anderen Staaten, deren Unterlagen seinerzeit wiederum in einem Militärarchiv gesammelt wurden.

Das Kriegsarchiv in Wien ist für alle diese Überlegungen geradezu ein Musterbeispiel, gewiß nicht als eine militärische Einrichtung für heute, aber für einst und für die Kontinuität der geschichtlichen Entwicklung des österreichischen Militärwesens, dessen historische Bedeutung ja nicht ausschließlich auf den militärischen Bereich beschränkt ist. In der Geschichte des österreichischen Militärwesens stehen nicht nur die Kriege, die die Heere der Donaumonarchie um den Bestand des Reiches geführt haben, im Mittelpunkt geschichtlicher Bedeutung, sondern auch kulturelle Leistungen hohen Ranges: Die Forschungsreisen der Schiffe der alten Kriegsmarine, die Einrichtung der „Militärgränze“ im Südosten Europas, die kartographischen Vermessungen großer Teile Mittel-, Ost-, Südost- und Südwesteuropas durch österreichische Generalstabsoffiziere, die militärischen Tätigkeiten im Schul- und Erziehungswesen, auf den verschiedensten Gebieten der Technik, in verschiedenen Technologien des Bauwesens zu Lande und zu Wasser usw., das alles ist dem Historiker geläufig. Wenn das Heeresgeschichtliche Museum in Wien das Bildhafte und Gegenständliche der altösterreichischen Heere in reicher Fülle museal ausdrücken kann und in vielen Ausstellungen auch ausdrückt, dann stellt dieses „Schwesterinstitut“ des Wiener Kriegsarchivs gewissermaßen nur die oberste Spitze einer gewaltigen Pyramide dar; das „museale Gut“ dieses Archivs ist seine tragende Basis.

Im 7. Wiener Gemeindebezirk beherrscht das Bauwerk, in welchem das Kriegsarchiv untergebracht ist, das Bild der Stiftgasse zwischen Mariahilferstraße und Siebensterngasse. Diese langgestreckte, durch zwei Risalite gegliederte Front des sogenannten „Akademietraktes“ der Stiftskaserne, ist ein Teil des zwischen 1746 und 1749 über Auftrag der Nichte des Prinzen Eugen, der

Prinzessin Maria Theresia von Savoyen-Liechtenstein (1694—1772) zur Unterbringung der von ihr gegründeten Ritterakademie auf den Gründen des seinerzeitigen freiherrlichen Chao'schen Waisenhauses auf der Laimgrube errichteten Baukomplexes. Die wuchtigen Wappenkartuschen über den beiden Toren des „Akademietraktes“ erinnern an die Gründerin. Das Kriegsarchiv war hier im Jahre 1905 eingezogen, nachdem die sich vorher in diesem Gebäude befindene Technische Militärakademie eine neue Heimstätte in Mödling erhalten hatte. Das Gebäude wurde für Archivzwecke innen völlig neu gestaltet, von den alten Innenräumen ist nur noch der spätbarocke Speisesaal mit gewölbter Stuckdecke erhalten, der in den letzten Jahren als Ausstellungsraum für die Ausstellungen „50 Jahre Republik Österreich“, „Militärschulen“ und „Militärgrenze“ gedient hat. In diesem Gebäudekomplex lebt die Geschichte der altösterreichischen Heere, hier konzentriert sich die geschichtswissenschaftliche und militärgeschichtliche Forschung österreichischer und internationaler Wissenschaftler auf die vielfältigsten historischen Ausprägungen der Tätigkeiten des österreichischen Militärwesens auf der Suche nach den Spuren derselben in der europäischen Kultur- und Geistesgeschichte, die sich in den Dokumentationen des Archives seit dem 16. Jahrhundert niedergeschlagen haben.

Österreich ist im Aufbau eines militärischen Archivwesens, der sachgemäßen Sammlung, Betreuung und Auswertung der militärgeschichtlichen Quellen, den meisten europäischen Ländern vorausgeilt. Schon im Jahre 1502 hatte Kaiser Maximilian die Sammlung wichtiger, in den Erbländen verstreuter Urkunden verfügt. Vieles von diesen Schätzen, die damals gesammelt wurden und wobei sich manches kostbare wehrgeschichtliche Schriftgut befunden haben mag, ist allerdings verlorengegangen. Ein halbes Jahrhundert später begann sich aber aus der Einrichtung der Institution des sogenannten „beständigen Kriegsrates“ im Jahre 1556, aus dem später der „Wiener Hofkriegsrat“ entstanden ist, das österreichische Militärarchivwesen zu entwickeln. Hand in Hand mit dieser Hauptbehörde für Kriegsangelegenheiten ging nämlich das Einrichten eines eigenen „Kanzleiarchivs“ vor sich, das mit genauen Kanzleiordnungen geregelt wurde. Seinen bleibenden Bestand nach Form und Aufgabe aber verdankt das Kriegsarchiv dem Prinzen Eugen von Savoyen und seinen Reorganisationen der militärischen Behörden. Bis zur Übernahme der Präsidentschaft des „Wiener Hofkriegsrates“ durch den Prinzen Eugen, war der Wiener Hofkriegsrat keine richtige Zentralstelle gewesen; im „Innerösterreichischen Hofkriegsrat“ in Graz, in der „Geheimen Hofstelle“ zu Innsbruck und zeitweise auch in einem „Prager Hofkriegsrat“ besaß die Wiener „Zentralstelle“ unliebsame, die Einheitlichkeit der Kriegsverwaltung störende Konkurrenten. Prinz Eugen unterstellte das gesamte kaiserliche Kriegswesen dem Wiener Hofkriegsrat. Auf seine Empfehlung hin wurde durch ein kaiserliches Dekret erstmals im militärischen Bereich eine Trennung des Archivdienstes vom allgemeinen Kanzleidienst durchgeführt.

Mit dem 4. April 1711 — dem Datum des kaiserlichen Dekrets — begann das Kriegsarchiv als „Hofkriegsrätliches Archiv“, „Hof-Kriegskanzlei-Archiv“ oder auch „Archivum bellicum“ eine der bedeutendsten und bleibendsten Schöpfungen des Prinzen Eugen, den Aufstieg zum militärgeschichtlichen und

militärwissenschaftlichen Institut. Bereits in diesem Dekret wurde die doppelte Aufgabe eines Militärarchivs ausgesprochen. Der erste Archivarius — ein Bernhard Rosenbaum — hatte nicht nur die ein- und ausgehenden Schriftstücke des Hofkriegsrates und dessen Akten fein säuberlich in peinlichst genauer Evidenz zu halten, die aus früheren Jahren stammenden Schriftstücke „auf ein Neues“ durchzugehen, in „monathe und jahr, wie gebräuchlich einzuteilen und solches allweil in findiger Ordnung zu halten, daß wann eine Auskunft darüber verlangt wird, sie gleich stande pede gegeben werden könne.“ Neben dieser rein archivischen Aufgabe hatte Rosenbaum aber auch eine militärische Informationsaufgabe zu erfüllen, und zwar „damit man jedoch dessen Fleiß und Application um so mehr spüren und dessen gesichert sein möge, so hat derselbe, was er Merkwürdiges gefunden, per synopsis (auszugsweise) zu verfassen und von Quartal zu Quartal unserem kaiserlichen Hofkriegsrat gebührend einzureichen.“ Damit waren Zweck und Aufgabe des Archivs umrissen, dem damals einige Zimmer in einem Gebäude in der Teinfaltstraße zur Verfügung standen.

Fünzig Jahre später traf der Feldmarschall und Hofkriegsratspräsident Moritz Graf Lacy die Anordnung, daß das hofkriegsrätliche Archiv, das inzwischen in die kaiserliche Burg übersiedelt war, nicht nur der Erhaltung der „angewachsenen“ Bestände, sondern mehr noch als bisher, auch deren praktischer Verwendung dienen sollte, das heißt, die militärischen Erfahrungen der Vergangenheit sollten den gegenwärtigen militärischen Bedürfnissen zugute kommen. Lacys hoher Gönner, Kaiser Joseph II., regte schließlich selbst im Jahre 1779 die Bearbeitung der Feldzüge bis und seit 1740 an und zwar in schriftlichen Ausarbeitungen, „aus welchen die lernbegierigen, mit Talent und Witz begabten Generale und Offiziere Kenntnisse für die Zukunft einziehen“ sollten, „sowohl Mir als allen anderen Nachfahren zur nützlichen Kenntniss.“ Diese damals geschriebenen kriegsgeschichtlichen Arbeiten, die nicht gedruckt, sondern in handschriftlichen „Memoires“ niedergelegt wurden und im übrigen auch geheim zu halten waren, sind noch heute kostbare Schätze des Wiener Kriegsarchivs. Sie sind die Grundlagen, auf denen die zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstandene österreichische militärische Geschichtsschreibung aufbaute.

Als die Türkenkriege, der Tod des Kaisers Joseph II. und die dann folgenden Kriege mit Frankreich diese Auswertungsarbeiten immer mehr zurückdrängten, und als schließlich in den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts wegen der Überschwemmung des Hofkriegsrätlichen Archivs mit rein administrativen Arbeiten — ähnlich wie heute durch das Ausstellen von Bescheinigungen über Militärdienstleistungen im Ersten und Zweiten Weltkrieg oder über Verleihungen von Auszeichnungen im Zuge der Tapferkeitsmedaillen-Aktion — die eigentliche Archivtätigkeit (archivische Ordnungsarbeiten und Militärgeschichtsschreibung) fast gänzlich zum Erliegen kam, war es Erzherzog Karl, der das militärische Archivwesen in neue Bahnen lenkte. Er trennte die administrativen Aufgaben des Archivs von den militärgeschichtlichen. Für die militärgeschichtlichen Aufgaben errichtete er im Jahre 1801 ein eigenes „Kriegsarchiv“ als „point de raillement“, wo alle auf die Taktik Bezug habenden Akten, Dokumente und Arbeiten „gesammelt, geprüft, registriert und aufbewahrt“ werden sollten. Dieses neue Archiv wurde am Kriegskanzleigebäude Am Hof zusam-

mengezogen, die administrativen Arbeiten verblieben beim bisherigen Hofkriegsrätlichen Archiv, dessen Bestände erst im Jahre 1889 zusammen mit den Akten des Hofkriegsrates mit dem Kriegsarchiv vereinigt wurden.

Das neugeschaffene Institut wurde zu einem eigenen Bestandteil des Generalquartiermeisterstabes, des späteren Generalstabes, dessen Chef es bis 1913 organisationsgemäß, hinsichtlich seiner wissenschaftlichen Arbeiten aber bis zum Jahre 1918 unterstand. Seit damals baute das Archiv als Institution des Generalstabes seine Bestände zunächst durch große Sammlungen von Akten, Dokumenten, kartographischen Unterlagen und Büchern verschiedenster Provenienz — vorwiegend aus den Registraturen des Hofkriegsrates und anderer militärischer und ziviler Behörden — auf. Im Laufe des 19. Jahrhunderts inkorporierte es auch viele Akten aus allen Teilen der Monarchie und bewahrte so wichtiges militärisches Schriftgut bei den einzelnen Korpskommandos der Monarchie, die sonst gewiß verlorengegangen wären; nach 1918 kamen allmählich alle Registraturen der ehemaligen militärischen Zentralbehörden in das Kriegsarchiv, wie jene des Kriegsministeriums und der Militärkanzleien des Kaisers und des Thronfolgers sowie die operativen Akten des Ersten Weltkrieges.

Erzherzog Karl ist aber auch der Initiator der bekannten publizistischen Tätigkeit des Wiener Kriegsarchivs. Als wissenschaftliches Institut mit der amtlichen Kriegsgeschichtsschreibung der Donaumonarchie betraut, konnte es mit den Arbeiten des „Generalstabsbureaus für Kriegsgeschichte“ und der „Kriegsgeschichtlichen Abteilung“ Weltruf erlangen. Aus den zahlreichen Veröffentlichungen — insgesamt stellte das Archiv der wissenschaftlichen Welt über zweihundert Werke vor — sind besonders das Werk „Die Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen“ (1876—1892) und die Franzosenkriege (1905—1914). Wredes „Geschichte der k.u.k. Wehrmacht“ (1898—1905) und das Weltkriegswerk „Österreich-Ungarns letzter Krieg 1914—1918“ (1930—1938) herauszuheben. Alle bedeutenden Militärschriftsteller und Militärhistoriker Österreichs, angefangen von Schels und Gallina, über Dunker, von Wetzer und Angeli bis zu Kerchnawe, von Hoen, Glaise-Horstenau und Kizsling, sind aus dem Wiener Kriegsarchiv hervorgegangen.

Im Jahre 1920 wurde das Kriegsarchiv, wenn auch weiterhin bis 1946 von ehemaligen Offizieren der k.u.k. Wehrmacht geleitet, nicht dem Verteidigungsministerium der ersten österreichischen Republik unterstellt, sondern dem Bundeskanzleramt, und zwar damals direkt. Während der Jahre 1938 bis 1945 wieder einer militärischen Verwaltung unterstehend und zwar dem Deutschen Heeresarchiv in Potsdam, gehört es seit 1946 wieder dem zivilen Sektor an, dem im selben Jahre gegründeten österreichischen Staatsarchiv. Hier nimmt es — nicht de jure, wohl aber de facto eine Sonderstellung ein: Mit einem Archivbestand von etwa 310.000 archivalischen Einheiten ist es nicht bloß das weitest aus größte Archiv Österreichs, es ist außerdem das einzige militärische Zentralarchiv mit Zuständigkeit für den gesamten historischen militärischen Bereich. Es betreut Archiv- und auch „Museal“-Bestände, die — zum Teil bis ins 15. Jahrhundert zurückreichend — den schriftlichen Niederschlag eines halben Jahrtausends österreichisch-europäischer Kriegs- und Militär-

Haupt-Grundbuchblatt des ehemaligen Angehörigen der k. u. k. Österreichisch-Ungarischen Wehrmacht Karl Wojtyla. Es ist dies der Vater des derzeit regierenden Papstes Johannes Paul II.

39-245

Anmerkung durch den Stammesforschenden Beamten (Vorgeschlagene oder Konfirmierte)	Eintritt in Anstaltsdienst das Jahr	Mit der laufenden Zahl	Anstellungsjahr		rs.	Blatt Nr.	27		
			Vor- und Zuname		Carl Wostyla				
			ort	Lynick	Ernährungsbezug in Ortsgemeinde	Gemeinde	Gizla	Geburts- jahr	1879
			bezirk	Gizla		Bezirk	Gizla		
komitat	+	Komitat	+						
56	1900	89/156	land	Gorkheim	Land	Gorkheim	Religion	r. k.	
Er Nr.						Kuss, Gewerbe, sonstiges Lebensberuf	Schneider		
Anmerkung und eingetragen	am 31. März 1900 bei der Freigefassung auf der Zeit, nach wofür diese Zeiten in der Folge, folgende Zeiten in der Folge sind geben Zeiten in der Dienstzeit zum 31. P. F. 56								
Eingewählt	am 1. Oktober 1900.								
Personenbeschreibung.									
Haare	schwarzblond	Augenicht	vorn	Geimpft	ja	Sprachen	deutsch, slowakisch		
Augen	grün								
Anges- brauen	schwarz	Besondere Merkmale	-	Spricht	-	Schreibt	Otto		
Name	Wostyla								
Mund	Otto	Etwas Gebrochen	-	Körpermaß in Meter	171				
Kinn	schwarz			Größenklasse der Pubeskleidung		14			
Veränderungen.									
Charge	Veränderung	im Jahre	am	Beschreibung					
Lehrer	eingestellt	1900	1/1	zur 5. Klasse					
	präsentiert	1901	5/11	zur aktiven Dienstleistung					
	bestellt	1901	26/5	mit dem Hauptgehalte von 6 K					
	Lehrer	1901	15/9	zum Lehrer					
	Lehrer	1901	23/9	zum Lehrer					
	Lehrer	1901	27/12	zum Lehrer					

geschichte umfassen; der räumliche Rahmen dieser Dokumentation erstreckt sich über fast ganz Europa, aber auch über nicht wenige Gebiete anderer Kontinente.

Da sind die Personalevidenzen der Heere von etwa 1740 bis 1918, die Musterlisten und Standestabellen, die Personalgrundbuchblätter, die Konduite- und Qualifikationslisten und die dokumentarischen Unterlagen der seit dem Ende des 18. Jahrhunderts bis 1918 an Offiziere und Mannschaften verliehenen Auszeichnungen. Die Akten des alten kaiserlichen Hofkriegsrates (bis 1848/49) und des daraus ab 1849 hervorgegangenen Kriegsministeriums, der k.(u.)k. Kriegsmarine, der kaiserlichen Militärkanzleien, des Generalstabes und der Gardien, der Militärbildungsanstalten und Militärgerichte sowie die Akten und Registraturen des Bundesheeres der ersten österreichischen Republik vervollständigen diesen, die Heeresorganisation und Heeresverwaltungen betreffenden Bestand, ohne dessen Aufzählung hier auch nur annähernd zu erschöpfen. Sein unmittelbarer Bezug zu den heute bundesgesetzlich festgelegten finanziellen Ansprüchen der österreichischen Teilnehmer des Zweiten Weltkrieges wird in einem eigenen, großen Bestand von Personaldokumenten von Österreichern, welche 1938 bis 1945 in der Deutschen Wehrmacht und deren Rüstungsorganisationen gedient haben, dokumentiert.

In einer zweiten großen Bestandsgruppe wird die ruhmreiche Kriegesgeschichte der kaiserlichen Heere von Wallenstein bis in den Weltkrieg 1914 bis 1918 betreut. Der wohlgeordnete Bestand von Schriftennachlässen hochgestellter Militärs oder solcher Personen, welche eine auf das Militärwesen einflußnehmende Stellung bekleidet hatten (zum Teil in Kopien von Originaldokumenten), eine Sammlung von bedeutsamen Denkschriften im sogenannten Bestand „Memoires“ und eine umfangreiche Manuskriptsammlung von Manuskripten zur Kriegs- und Militärgeschichte, zur Geschichte des Festungsbauwesens, zur Entwicklung des Luftfahrt- und Seewesens und anderer Militärtechnischer Einrichtungen, bereichern diese Dokumentensammlung. Hier erliegt auch das Archiv des Militär-Maria-Theresien-Ordens, der höchsten militärischen Auszeichnungen für Offiziere des alten Österreichs, für Offiziere „zu Gast“, dessen ebenfalls hier verwahrte Bildersammlung das Pantheon Altösterreichs ist. Ein eigener, riesiger Bestand von operativen Akten des k.u.k. Armeekommandos und der operierenden Verbände und Einheiten im Weltkrieg 1914 bis 1918, ergänzt durch entsprechende Dokumente und Akten über Befestigungs- und Transport-, des Kriegsausnahmegesetzes und Kriegsgefangenenwesens beschließen im wesentlichen das handschriftliche Quellenmaterial zur Heeres- und Kriegsgeschichte.

Ergänzt werden diese beiden großen Akten- und Dokumentenabteilungen des Wiener Kriegsarchivs durch die Karten- und Bildersammlung und die Bibliothek. Mit einem Bestand von über 300.000 Einheiten einer Plan- und Landkartensammlung, enthält die Kartensammlung des Archivs die Erzeugnisse und Zimelien der weltberühmten österreichischen Kartographie, die bis 1918 fast ausschließlich in militärischen Händen lag. Die ihr angeschlossene Sammlung von Porträts, Uniformen-, Adjustierungs- und Sachbildern (zusammen mit einer Sammlung von photographischen Negativen weit über 300.000 Stück)

sind eine unerschöpfliche Fundgrube für den Kenner und Liebhaber und für zahlreiche Illustrationen zu Publikations-, Fernseh- und Filmvorhaben.

Die Bibliothek des Kriegsarchivs ist nicht nur eine der reichhaltigsten Österreichs, sondern einmalig für die Militärpublizistik bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts in der ganzen Welt. Sie besteht derzeit aus rund 410.000 Druckwerken und umfaßt alle Wissenszweige bis in die unmittelbare Gegenwart. Publikationen über Festungsbau, Schießwesen, Artillerieunterricht, und Mathematik, Terrainlehre, Bau- und Geniewesen, Sprengwissenschaft und verschiedene Technologien, Sanitäts- und allgemeines Medizinwesen und Geographie, Astronomie, Statistik, Staats- und Rechtswissenschaft, Kultur- und allgemeine Geschichte, Seewesen, Sprachen, Flugwesen, Memoiren, Reisebeschreibungen, Wörterbücher und vieles andere mehr, sind hier vertreten.

Durch die Ungunst der Zeitereignisse nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie 1918 und nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 hat das Kriegsarchiv in Wien manche Verluste an seinen Beständen erlitten, kaum durch Kriegseinwirkungen als vielmehr durch zwischenstaatliche Archivübereinkommen mit den sogenannten Nachfolgestaaten der Donaumonarchie nach 1918, aber die Masse seiner historischen Dokumentation altösterreichischen Militärwesens und dessen geschichtlicher Bedeutung ist bis heute erhalten geblieben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Museen stellen sich vor](#)

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Peball Kurt

Artikel/Article: [Das Kriegsarchiv in Wien 7-13](#)